

CHRISTOPH GUNTER-SERETNY

Vergessene NS-Verbrechen

... und forschend lernen, was sie für uns heute bedeuten

Im Nationalsozialismus verbarg sich hinter dem Begriff „Euthanasie“ die systematische Ermordung von Menschen mit körperlichen, geistigen oder psychischen Erkrankungen. Die Nazis betrachteten diese Menschen als „lebensunwert“; in einer Kampagne unter dem Decknamen „Aktion Gnadentod“ ermordeten sie ab 1939 Tausende in speziellen Tötungsanstalten mit Gas, Medikamenten oder durch Nahrungsentzug. Die Entscheidungen trafen Ärztinnen und Ärzte ohne Zustimmung der Betroffenen oder Angehörigen. Die vorliegenden Materialien, die die Grundlage der Unterrichtsstunden bilden, schildern diese Ereignisse durch Berichtsquellen von Überlebenden emotional und ausführlich.

Didaktische Überlegungen

Die Unterrichtssequenz soll den Lernenden ermöglichen, die zentralen Merkmale und Ziele der „Euthanasie“-Politik im Nationalsozialismus zu erkennen. Dazu sollen sie zeitgenössische Quellen (Berichte von Betroffenen) analysieren und deuten. Methodisch stehen in dieser Sequenz Zeitzeugenberichte als historische Quellen im Mittelpunkt; sie sollen kritisch gelesen und eingeordnet werden.

Die verschiedenen Berichte sollen die Sichtweisen verschiedener Personen auf ein historisches Geschehen

ermöglichen. Dadurch üben sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur im Umgang mit biografischen Quellen, sondern auch im Umgang mit sensiblen Inhalten, die moralische und ethische Fragen zur Menschenwürde aufwerfen. Sie erkennen die Bedeutung historischer Aufarbeitung für heutige Menschenrechtsdebatten. Die Auseinandersetzung mit historischen Menschenrechtsverletzungen soll bei den Schülerinnen und Schülern ein historisch fundiertes Menschenrechtsbewusstsein stärken. Sie lernen, wie brüchig der Schutz der Menschenwürde sein kann – und warum es eine universelle Lehre aus der Geschichte ist, Menschenrechte zu respektieren und zu schützen.

Dazu soll methodisch der Ansatz des *Deeper Learning* (knapp gesagt: Forschen und Handeln) verfolgt werden: Am Beginn steht die gemeinschaftliche Planung im Kurs, anschließend folgt die Wissensvermittlung. Hierbei spielt die Lehrkraft eine Rolle als Coach. Die Lernenden sollen sich kritisch mit dem Wissen der Materialien auseinandersetzen, indem sie in der ersten Stunde instruktiv gesteuert arbeiten und anschließend selbstreguliert ein Ergebnis gestalten.

Unterrichtsdramaturgie

Erste Stunde

Zu Beginn der Stunde sollen Zitate (M 1) aus Originalberichten von Überlebenden eine erste emotionale Annäherung an die ethischen Fragen zur Menschenwürde ermöglichen. Dabei soll in Kleingruppen gearbeitet werden, um eine angemessene Atmosphäre zu erzeugen. Schwächere Gruppen können ggf. mit einem Zitat arbeiten, stärkere mit zwei.

Jede Gruppe erhält zu Beginn ein Zitat; groß ausgedruckt werden sie an den

Gruppentischen verteilt. Im Plenum stellen die Lernenden die Zitate vor und besprechen kurz, was sie andeuten und wer betroffen war.

Anschließend entwickeln sie in den Gruppen Überlegungen, wie sie nun fortfahren sollen, um einen Erkenntnisgewinn zu erlangen. Dabei geht es nicht um die analytische Fragestellung, sondern um einen emotional fragenden Ansatz. In der folgenden Erarbeitungsphase lesen und analysieren die Lernenden die vollständigen Quellen (M 2 und M 3), die sie im Einstieg nur als Auszug kennengelernt haben. Die Analyse der Quellen erfolgt zuerst in Einzelarbeit, die Ergebnisse werden dann verglichen. Darüber hinaus sollen die Lernenden gemeinsam herausfinden und festhalten, was sie über „Euthanasie“ im Nationalsozialismus anhand der Quellen erfahren. Die gemeinsam erschlossenen Leitfragen ermöglichen eine strukturierte Einzelarbeit. Deren Ergebnisse vertiefen die Gruppen und fassen sie mit bewertenden Minisätzen zusammen. Sie formulieren eine zentrale Aussage über die jeweilige Quelle, gestützt durch Textbelege. Das Hilfekärtchen (M 4) soll dazu ausgeteilt oder per Beamer präsentiert werden.

In der Sicherungsphase präsentieren die Gruppen ihre Minisätze und clustern sie im Plenum. So werden zentrale Strukturmerkmale der NS-„Euthanasie“-Politik erkennbar. Die Lehrkraft moderiert diesen Prozess bewusst zurückhaltend als Strukturgeber, nicht als Deutungsinstanz. Die Lernenden sollen aus ihren Quellen Muster und Kategorien ableiten, was ein entdeckendes und zugleich theoriebildendes Lernen ermöglicht.

Bei der Hausaufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler „Euthanasie“ im Nationalsozialismus nochmals zusammenfassen und mit einem

Zielgruppe	Sek. II
Zeitbedarf	2 Stunden
Methoden	Quellenanalyse, Deeper Learning
Kompetenzen	Sachurteil, Werturteil
Fach	Geschichte



„Erbkrankheit“ als Belastung einer „erbgesunden Volksgemeinschaft“: Ergänzend nach der ersten Unterrichtsstunde (s. Tab. rechts) kann auch eine Auseinandersetzung mit propagandistischen Gegenüberstellungen wie dieser als Vertiefung und Hausaufgabe dienen.

Darstellungstext abgleichen (z.B. auf LeMo, <https://fr-vlg.de/9636uh>).

Zweite Stunde

Die zweite Stunde knüpft direkt an die strukturierten Ergebnisse der ersten an. Über den Rückbezug auf die Clusterung und die Minisätze erfolgt der Einstieg in die ethische Urteilsbildung. Emotionale Impulsfragen (etwa: „Was hat euch besonders beschäftigt?“ oder „Was sagt das über das damalige Menschenbild aus?“) schaffen einen Zugang, der sowohl kognitiv als auch affektiv wirken und den Übergang von der historischen Analyse zur ethischen Auseinandersetzung mit den Menschenrechten (M5) schaffen soll. Diese Phase ist der Ausgangspunkt für die anschließende Urteilsbildung, indem sie das historische Wissen mit gegenwärtigen Fragen nach Menschenwürde, deren verfassungsmäßige Garantie und Verantwortung verknüpft. Die Phase ist bewusst dialogisch angelegt, um Beteiligung und eine erste Positionierung zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren über Menschenwürde

und aktuelle Thesen dazu; etwaige Wissenslücken kann die Lehrkraft schließen. Wichtig ist in der Schlussphase, einen Aktualitätsbezug herzustellen: Was bedeutet Menschenwürde? Wer entscheidet darüber, ob Leben „lebenswert“ ist? Warum ist es so wichtig, jeder Relativierung der Würde von Menschen mit Behinderungen entgegenzutreten?

Die Lernenden beurteilen auf Basis historischer Quellen die Bedeutung der NS-„Euthanasie“-Politik für das Verständnis von Menschenwürde und nehmen begründet Stellung dazu, inwiefern die Erinnerung an diese Verbrechen für die Gegenwart bedeutsam ist. Dies soll in Einzelarbeit als Sozialform geschehen, damit die Lernenden ihre Gedanken fokussieren können.

Der kreative Wahlteil am Ende der zweiten Stunde dient der vertieften Auseinandersetzung mit dem Begriff der Menschenwürde auf persönlicher und gestalterischer Ebene. Die Lernenden gestalten handlungsorientiert Produkte und stellen sie vor. Dabei stehen unterschiedliche Aufgabenformate zur Wahl:

eine Gedenkkarte, ein kurzes Statement, ein Plakat oder ein Social-Media-Post. Die Wahlaufgaben fördern Perspektivübernahme, Empathie und die Fähigkeit zur Kreativität. Die kreative Sicherung wirkt so als Brücke zwischen Erinnerungskultur und politischer Bildung. Die Präsentation kann individuell gestaltet werden.

Als Hausaufgabe kann die Doppelstunde mit einem klaren Zeichen der Haltung und persönlichen Reflexion abschließen. Dabei sollen die Lernenden folgende Kriterien erfüllen:

- Bezug zur Quelle: Was hat Sie besonders berührt oder schockiert?
- Klarer Inhalt: Zeigen Sie, was Menschenwürde für Sie heute bedeutet.
- Eigene Haltung: Was wollen Sie sagen, zeigen oder erinnern?
- Gestaltung mit Aussagekraft: Nutzen Sie Symbole, Sprache oder Bildsprache, die zu Ihrer Botschaft passen.

Christoph Gunter-Seretny ist Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Bigge-Lenne-Gesamtschule Finnentrop und Fachleiter für Geschichte am ZfsL in Siegen.

STUNDENVERLAUF

Phase	Inhalt	Medien/Sozialform	Didaktischer Kommentar
1. Unterrichtsstunde			
Einstieg 7'	Gruppenarbeit - Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Zitat eines Überlebenden. Einzelarbeit „Lesen Sie das Zitat still.“ „Notieren Sie einen Gedanken oder ein Gefühl, welches das Zitat bei Ihnen auslöst.“ Gruppenarbeit „Tauschen Sie sich kurz aus.“ „Fragen Sie sich: Was wird hier angedeutet? Wer ist betroffen?“ Plenum - Im Plenum werden die Zitate besprochen: Anschreiben der Ergebnisse.	M 1 a und b Einzelarbeit Gruppenarbeit Plenum	Die Schülerinnen und Schüler können emotionale Zugänge als Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema nutzen.
Hinführung 8'	Gruppenarbeit - Die Lernenden sollen in der Gruppe überlegen, wie sie fortfahren wollen und was sie über die Geschichte unbedingt erfahren möchten. Plenum - Sammeln der Fragen im Plenum „Die Aussage, mit der Sie sich gerade beschäftigt haben, ist kein Einzelfall – sie stammt aus einer längeren Überlebensgeschichte. Jetzt bekommen Sie die vollständige Quelle dazu – und analysieren, was dieser Bericht über das System der ‚Euthanasie‘ im Nationalsozialismus zeigt.“	Gruppenarbeit M 1 Plenum M 2, M 3	
Erarbeitung 25'	Einzelarbeit - Die Lernenden analysieren die Quelle mit den gemeinsam formulierten Leitfragen. Gruppenarbeit - Innerhalb der Gruppe besprechen die Lernenden ihre Ergebnisse und halten anschließend zwei Mini-Aussagen schriftlich auf zwei Zetteln fest.	Einzelarbeit M 2, M 3 Gruppenarbeit M 4	Die Lernenden erörtern am Beispiel des NS die Bedeutung von Strukturen und Einzelpersonen in der Geschichte.
Präsentation 20'	Plenum - Überschrift an der Tafelmitte: „Das System der NS-‚Euthanasie‘“ - Die Gruppen stellen ihre Mini-Aussagen vor und hängen die Zettel an die Tafel. - Gemeinsam clustern und Oberbegriffe bilden: Zwang, Ausgrenzung, Rassedenken, medizinische Macht, Bürokratie, Gewalt, Entwertung	Plenum	Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es sich nicht um Einzelschicksale handelt, sondern um ein organisiertes System politischer Gewalt.
Vertiefung 5'	Plenum/Einzelarbeit „Welche drei Dinge habe ich über das System gelernt?“ „Welche Frage wurde noch nicht beantwortet?“ „Was macht das mit mir – persönlich oder gesellschaftlich gedacht?“		Die Lernenden erörtern am Beispiel des NS die Bedeutung von Strukturen und Einzelpersonen in der Geschichte.
Hausaufgaben	„Fassen Sie die Strukturen und Abläufe der ‚Euthanasie im Nationalsozialismus‘ zusammen. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einer schriftlichen Übersicht fest (z. B. als Tabelle, Mindmap). Berücksichtigen Sie dabei wichtige Begriffe, beteiligte Institutionen und zeitliche Abläufe.“ Infos „Euthanasie“: https://fr-vlg.de/9636uh		Die Schülerinnen und Schüler erläutern wesentliche Elemente der NS-Ideologie.
2. Unterrichtsstunde			
Einstieg 15'	Gruppenarbeit „Denken Sie an die letzte Stunde zurück. Notieren Sie einen konkreten Aspekt, der Sie emotional berührt, nachdenklich gemacht oder besonders interessiert hat.“ „Überlegen Sie: Wie hat der NS den Menschen bewertet, behandelt oder ‚eingesortiert‘?“ „Nutzen Sie dabei Begriffe wie etwa Wert, Nützlichkeit, Rangordnung, Unmenschlichkeit oder Ideologie.“ „Vergleichen Sie das nationalsozialistische Menschenbild mit dem, was unser Grundgesetz und die Gesellschaft heute unter Menschenwürde verstehen.“ Plenum - Besprechen der Ergebnisse, Menschenrechte erfassen	Gruppenarbeit M 5 Plenum	Die Schülerinnen und Schüler wiederholen Elemente der letzten Stunde und öffnen ihre Sicht auf eine folgende ethnische Auseinandersetzung mit dem Thema.
Erarbeitung I 15'	Plenum - Die Lernenden sollen sich nach Vorlesen der These links oder rechts verteilen und Stellung beziehen, anschließend sollen sie für ihre Seite argumentieren. - In Gruppen auf jeder Seite werden ein bis zwei Argumente gesammelt. - Kurze Diskussion: Widersprüche, Beispiele, Rückbezug auf NS-‚Euthanasie‘ Thesen: Pro-Kontra-Diskussion „In Deutschland wird die Würde jedes Menschen geachtet.“ „Wer nicht leistungsfähig ist, hat in unserer Gesellschaft wenig Wert.“ „Menschenwürde kann man verlieren, wenn man z. B. ein Verbrechen begeht.“ (provokante These)	Plenum	Die Statements müssen nicht chronologisch oder gänzlich bearbeitet, sondern können passend zur Lerngruppe ausgewählt werden. Die Lernenden stellen in ihrer Gruppe ihre Vorstellungen vom Verhältnis der eigenen Person und Gruppe zur Weltgeschichte dar.
Erarbeitung II 20'	Einzelarbeit/Gruppenarbeit/Partnerarbeit - Die Lernenden können die Sozialform selbst wählen. - Sie wählen eine der folgenden kreativen Aufgaben aus: - Gestalten einer kleinen Gedenkkarte - Rede für eine Gedenkveranstaltung verfassen - Protestplakat oder Insta-Post gestalten	Einzelarbeit Gruppenarbeit Partnerarbeit	Die Lernenden präsentieren eigene historische Narrationen.
Präsentation 10'	Präsentation Die Lernenden stellen einzelne Beiträge vor oder ihre Plakate aus.	Plenum, Museums-gang ...	
Hausaufgaben	„Welche Verantwortung ergibt sich aus der Geschichte für mich persönlich?“		

ZEITZEUGENBERICHT

Meine Uhr war noch nicht abgelaufen*Auszug aus einer Überlebensgeschichte eines Opfers der NS-Rassenpolitik*

- 5 „Im Kriegsjahr 1915 wurde ich geboren. Mein Vater ist im April 1918 gefallen. Mutter mußte danach für meine Geschwister und mich allein sorgen. Ich habe die Mittelschule besucht und eine Kaufmannslehre gemacht. Nach Unterbrechung der Ausbildung fuhr ich einige Monate zur See. Mit dem harten Drill in der Rekrutenausbildung bei der Marine war ich überfordert und nahm den Dienst einfach nicht mehr ernst. Es war mir nicht möglich, den Befehlen zu folgen, sonst wäre ich in einer depressiven Talsohle geblieben. Aufgrund dieses Verhaltens wurde ich 10 zur Beobachtung in das Marinelazarett Kiel gebracht und nach einem Vierteljahr als dienstunfähig wieder nach Hause entlassen. Durch Denunzierung einer Frau, die bei meiner Mutter wohnte und überzeugte Nationalsozialistin war, kam ein Nervenarzt und veranlaßte die Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Schleswig-Stadtfeld.

- Der bis heute andauernde Leidensweg begann. Mit einer Schockbehandlung wollte man mich heilen. Dabei hatte 15 ich Todesangst, es war ein ganz furchtbares Gefühl. Ich mußte erleben, wie ein anderer Patient bei dieser Behandlung zu Tode kam. Die Schockbehandlung war eine Methode, die sogenannten „Kranken“-Symptome zu bekämpfen, um die Leistungsfähigkeit wieder zu erreichen. Bei erfolgloser Behandlung wurde man der Vernichtung preisgegeben. Es gab auch täglich Prügel; die Schreie der Kranken waren nicht zu überhören. Außerdem wurden Packungen verabreicht. Über den nackten Körper kamen feuchte Leinenwickel, darüber 20 trockene.

- Zum Abschluß wurde man in Zeltbahnen gepackt und fest verschnürt. Diese Tortur dauerte einige Stunden: die Betroffenen schrien ganz entsetzlich, bis sie dann von den Wärtern befreit wurden. Nachdem ich einige Male versucht hatte auszubrechen, kam ich in die ‚geschlossene Abteilung‘ und wurde dort als volle Arbeitskraft eingesetzt. Der leitende Arzt dieser Station beantragte meine Zwangssterilisation, die Verstümmelung wurde 25 ausgeführt. 1940 konnte meine Mutter erreichen, daß man mich nach Hause entlassen hat. Von dem Massenmord an behinderten und kranken Menschen hatte sie gehört und sorgte sich sehr um mich. Ich bekam sofort eine Stelle in einem Lebensmittel-Großhandel. Dort verlangte man Schwerstarbeit von mir, beispielsweise 100-kg-Säcke schleppen. Später konnte ich den Führerschein machen, so war ich Kraftfahrer und Kaufmann zugleich. Ich wollte aber weiterkommen, denn bisher war ich ungelernter Arbeiter. In einem Umschulungslager machte ich die 30 Schlosserlehre, um später Ingenieur zu werden.

Nach dieser Umschulung kam ich nach Norwegen zur Montage. Dort erlitt ich einen kollapsartigen Schwächezustand, so daß ich einfach nicht mehr konnte und habe mich krank gemeldet. Zuhause habe ich mich bald erholt und danach auf der Werft in Rendsburg gearbeitet. [...]“

35

Aufgabe:

Die Aussage, mit der Sie sich gerade beschäftigt haben, ist kein Einzelfall – sie stammt aus einer längeren Überlebensgeschichte. Jetzt bekommen Sie die vollständige Quelle dazu.

- 40 – Analysieren Sie, was dieser Bericht über das System der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus zeigt.

ZEITZEUGENBERICHT

Die Freundschaft

Auszug aus einer Überlebensgeschichte eines Opfers der NS-Rassenpolitik

- 5 „Im Januar 1902 wurde ich in Frankfurt/M. geboren. Nach der Schulentlassung lernte ich ab 1916 in der Modebranche. Mit 17 Jahren merkte ich mit Schrecken, daß ich mein eigenes Geschlecht liebte. Ich konnte es nicht glauben. Warum denn ich? Aber es ging weiter und ich kam nicht davon los. Die Nachbarn sagten zu meiner Mutter: „Euer Jüngster hätte ein Mädchen werden sollen, es wäre besser gewesen“. Mit 18 Jahren habe ich dann mein Elternhaus verlassen, denn meine Eltern waren mit meinem Umgang nicht einverstanden. Es gab harte Auseinandersetzungen, und ich konnte es einfach nicht verkraften. 1930 fand ich einen Mann, mit dem ich sieben Jahre zusammenlebte. Er war Jude, und ich habe in dieser Zeit auch seine Eltern kennengelernt. Sie hatten in Frankfurt ein großes Textilgeschäft. Es war eine stille, schöne Freundschaft. Durch Verrat wurden wir beide 1937 festgenommen und kamen ins Gefängnis bei Lüneburg. Wo mein Freund hingekommen ist, kann ich mir denken. Habe ihn bis zum heutigen Tag nicht finden können.
- 15 Nach Verbüßung meiner 1 1/2-jährigen Strafe kam ich nicht frei, sondern wurde mit 20 Männern in das Vernichtungslager Flossenbürg [gemeint ist Flossenbürg, C.G.] verlegt - das war als Vernichtungslager bekannt. Dort angekommen, wurden wir geprügelt, die Haare hat man uns abrasiert, und dann mußten wir nackt bei einem SS-Mann antreten, der jeden einzeln begutachtete. Zu mir sagte er: "Auch für dich hat der Führer einen Zentner Briketts." Mir wurden zwei Goldzähne herausgebrochen. Beim Morgenapell wurden wir gezählt und marschierten mit Gesang zum Steinbruch. In der dortigen Essensbaracke bekamen wir Pellkartoffeln mit Schale, einen Löffel Kraut und etwas Brühe - aus. Bis wir an unseren Arbeitsplatz kamen, war alles gefroren. Da wir Hunger hatten, haben wir es gegessen. Es gab auch sonst noch grausame Strafen, die einfach unmenschlich waren und uns alle erschütterten. Hin und wieder war ich auch im Revier und wurde ärztlich behandelt. Da sah ich die armen Teufel als Skelett liegen. Auf dem Schädel einen Leukoplaststreifen mit der Häftlingsnummer, zum Verbrennen fertig. Ich selbst bekam viele Spritzen. Einmal erwachte ich aus der Narkose und fühlte einen kleinen Sack auf meinem Bauch. Da merkte ich, daß man mich operiert hatte. Es wurde alles in Narkose gemacht, den Operationssaal habe ich nie gesehen.
- In Flossenbürg wog ich noch 37 kg. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, brachte man mich in einem geschlossenen Eisenbahnwaggon mit vielen Männern nach Dachau. Die Fahrt war sehr lang, wir durften den Wagen nicht verlassen, und alles spielte sich in großer Enge ab. Bei der Ankunft hatten wir vier Tote im Waggon und viele Kranke - es war ganz furchtbar. In Dachau bekam ich Arbeit und mußte Kabel zerlegen und in Kupfer, Blei und Zinn, die Metalle, sortieren. 1943 wurde ich entlassen und mußte unterschreiben, daß ich nie darüber spreche, was ich gesehen und gehört habe. In Frankfurt nahm ich wieder eine Stelle an - es wäre zu schön gewesen, aber im Februar 1944 mußte ich bis Kriegsende noch Soldat sein. Nur durch meine gute Gesundheit habe ich diese Tortur überstehen können.
- Sehr verbittert muß ich feststellen, daß wir im Dritten Reich kein Recht hatten, und auch heute wird es uns immer noch vorenthalten. Das Unrecht, welches uns widerfahren ist, mußte man in die ganze Welt hinausschreien, damit alle Menschen hören, was von 1933 bis nach dem Krieg ist es für uns nicht leichter geworden. Wir mußten immer wieder harte Diskriminierungen hinnehmen, und wir haben sehr wenig Verständnis gefunden. Es hat noch keine Anerkennung als Geschädigter des Dritten Reiches für mich gegeben. Ob es wohl auf dieser Welt für uns eine Gerechtigkeit geben wird?“

45 Aufgabe:

Die Aussage, mit der Sie sich gerade beschäftigt haben, ist kein Einzelfall – sie stammt aus einer längeren Überlebensgeschichte. Jetzt bekommen Sie die vollständige Quelle dazu.

- Analysieren Sie, was dieser Bericht über das System der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus zeigt.

Name: _____

Datum: _____

Zitate zum Einstieg

„[...] Nachdem ich einige Male versucht hatte auszubrechen, kam ich in die ‚geschlossene Abteilung‘ und wurde dort als volle Arbeitskraft eingesetzt. Der leitende Arzt dieser Station beantragte meine Zwangssterilisation, die Verstümmelung wurde 1936 ausgeführt. [...]“

„[...] Ich selbst bekam viele Spritzen. Einmal erwachte ich aus der Narkose und fühlte einen kleinen Sack auf meinem Bauch. Da merkte ich, daß man mich operiert hatte. Es wurde alles in Narkose gemacht, den Operationssaal habe ich nie gesehen. [...]“

Aufgabe:

- Lesen Sie die Zitate still.
- Notieren Sie einen Gedanken oder ein Gefühl, welches das jeweilige Zitat bei Ihnen auslöst.

Name: _____

Datum: _____

Hilfskarte

Regeln für das Verfassen eines Minisatzes zur Quelle M 2 oder M 3 (Gruppenarbeit)

- 1) Was zeigt Ihre Quelle über das System der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus?
Ein klarer Satz mit Deutung beginnt mit Formulierungen wie
 - „Die Quelle zeigt, dass ...“ oder
 - „Am Beispiel der Person wird deutlich, wie ...“
- 2) Beziehen Sie sich **auf die konkrete Quelle**.
 - Verwenden Sie eine oder zwei zentrale Stellen aus der Quelle als Beleg (wörtlich oder sinngemäß).
- 3) Zeigen Sie **eine Struktur oder ein Prinzip** auf.
 - Das können beispielsweise sein: Zwang, Entmenslichung, Rolle der Medizin, Selektionslogik, Ausgrenzung, Gewalt als System
- 4) Schreiben Sie **keine bloße Nacherzählung**.
 - Nicht: „Er wurde schlecht behandelt.“
 - Sondern: „Die Quelle zeigt, dass Zwangsbehandlungen systematisch zur Disziplinierung eingesetzt wurden.“

Menschenrechte

Auszug aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) vom 10. Dezember 1948), bestehend aus 30 Artikeln, beschlossen von den Vereinten Nationen:

- Artikel 1 – Würde und Freiheit
 - o „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“
- Artikel 2 – Diskriminierungsverbot
 - o „Jeder hat Anspruch auf alle Rechte und Freiheiten [...] ohne Unterschied etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung.“
- Artikel 3 – Recht auf Leben und Freiheit
 - o „Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“
- Artikel 5 – Verbot von Folter
 - o „Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.“
- Artikel 6 – Recht auf Anerkennung als Person
 - o „Jeder Mensch hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.“
- Artikel 12 – Schutz der Privatsphäre
 - o „Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung oder seinen Schriftverkehr [...] ausgesetzt werden.“
- Artikel 22 – Recht auf soziale Sicherheit
 - o „Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit.“
- Artikel 25 – Recht auf ein menschenwürdiges Leben
 - o „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Versorgung.“
- Artikel 26 – Recht auf Bildung
 - o „Jeder hat das Recht auf Bildung. [...] Die Bildung muß auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein.“

Übersetzung: Deutscher Übersetzungsdienst, Vereinte Nationen, New York